

Was meint ihr?

Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Kind, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn und er ging hinaus. Da wandte er sich an den zweiten und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ja, Herr – und ging nicht hin. Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt?

Sie antworteten: Der erste.

Da sagte Jesus zu ihnen:

Amen, ich sage euch: Die Zöllner und die Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Johannes ist zu euch gekommen auf dem Weg der Gerechtigkeit und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.

*Matthäusevangelium 21, 28–32
(Einheitsübersetzung)*

Die Gleichnisse Jesu sind meisterhafte Geschichten, in denen uns der Spiegel der Selbst- und der Gotteserkenntnis vorgehalten wird.

Ein Vater möchte, dass seine Söhne im Weinberg arbeiten. Der eine sagt nein, der andere ja. Aber dann entwickelt es sich ganz anders. Der Jasager verschwindet einfach, der Neinsager bereut seine Ablehnung und arbeitet dann doch. Jesus schließt mit der Frage, wer von beiden Söhnen den Willen des Vaters erfüllt hat, und brüskiert anschließend seine Gesprächspartner, die Hohenpriester und Ältesten des Volkes, mit der Aussage, dass Zöllner und Dirnen eher ins Reich Gottes kommen als sie.

Die Geschichte der beiden Brüder erinnert an andere gegensätzliche Geschwisterpaare in der Bibel – Kain und Abel, Jakob und Esau, Martha und Maria. Oder der jüngere Bruder, der das Erbe seines Vaters zu dessen Lebzeiten verprasst und dann zur Freude des Vaters, aber auch zum Ärger des älteren Bruders, zurückkehrt. Immer wieder zeigen sich auch dort überraschende Lebenswendungen, Lebenswege, die sich zu Gott hinwenden, gerade wenn wir das im Anfang nicht vermutet hätten.

Aber was kann dieses Gleichnis heute für uns heißen, wenn wir es auf uns wirken lassen? Es enthält eine befreiende Botschaft. Wir haben die Möglichkeit zur Sinnesänderung, zur Umkehr, zur Buße. Nicht unbedingt im Prozess der Anpassung gewinnen wir uns selbst und das Reich Gottes, sondern manchmal auch durch Zweifel oder sogar Ablehnung.

Für den ersten Sohn ist das Nein notwendig, damit er den Weg zum Weinberg geht. Gottes Güte geht durch das Nein des Menschen nicht unter. Gottes Gnade lässt auch die Ausgestoßenen wie die Zöllner und Dirnen nicht fallen.